

BAUNETZWOCHE #259

Das Querformat für Architekten, 24. Februar 2012

Special:
**ORIGINAL &
ERSATZ**



Dienstag

Ein Gespenst geht in deutschen Großstädten um – in Berlin, Köln und auch in Hamburg müssen immer mehr Clubs schicken Investorenprojekten weichen: Auch das Molotow am Anfang der Reeperbahn soll als Teil des Gebäude-Ensembles der „Esso Häuser“ abgerissen werden. Der legendäre Rock-Club existiert an dieser Stelle schon seit 1990 und ist mehr als eine Institution für die Underground- und Musik-Szene St. Paulis. Bereits 2008 war von Abriss die Rede, nun wird es akut.

Bis Anfang Februar hatten Vertreter der Immobilienfirma Bayerische Hausbau, von Politik und Verwaltung der Stadt Hamburg und der „Initiative Esso Häuser. Wir sind kein Objekt“ hatten darum gerungen, für den gleichnamigen Gebäudekomplex eine gemeinsame Lösung zu finden. Die monatelangen Gespräche wurden nun von den Investoren für beendet erklärt – Eine Modernisierung wäre aus wirtschaftlicher Sicht nicht vertretbar. Von dem Abriss sind etwa 100 Wohnungsmieter und zahlreiche Gewerbetreibende betroffen.

www.initiative-esso-haeuser.de



[BAUNETZWOCHE-Newsletter bestellen!](#)

Nichts bleibt für die Ewigkeit

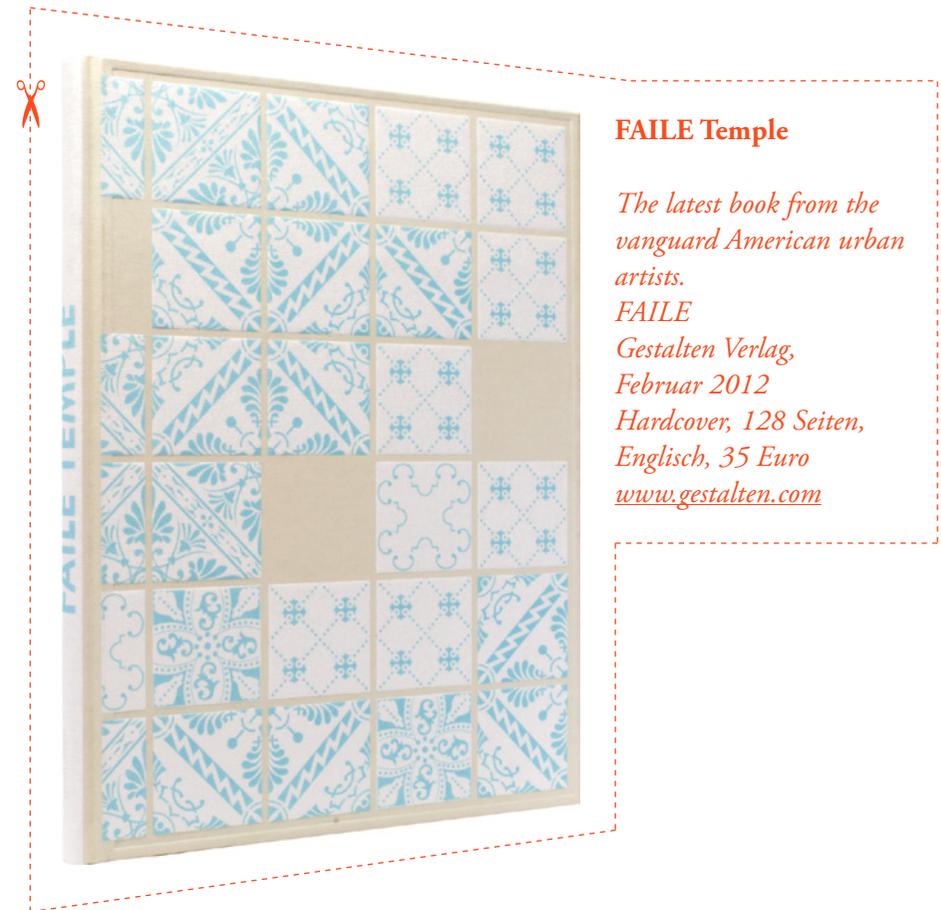
Alles ist Kunst: Auf dem Platz *Praça dos Restauradores* in Lissabon haben 2010 amerikanische Street-Art-Künstler FAILE einen Tempel in Originalgröße gebaut – genauer gesagt: Die Ruine eines Tempels. Das gewaltige Projekt ist quasi zerfallen, bevor es je fertig war. Konzipiert wurde das bizarre Monument mit seinen verstörenden Ornamenten von Patrick McNeil und Patrick Miller für das Kunstfestival Portugal Arte.

Inspiriert hatte die Künstler die Ruine einer Kapelle im Barockstil, die sie in Lissabon fasziniert hatte. Auf der Fassade der künstlichen Ruine überlagern sich Fragmente aus religiösen Ikonen, rästelhaften Mythen und graffitiähnlicher Symbolik. Schaut man genauer hin, entdeckt man Werbeanzeigen, die sorgfältig als Relief in die Säulen gearbeitet wurden. Ein kunstvolles Mosaik bedecken den Boden, Reliefe aus Marmor die Fassade, und detailliert verarbeitete Fliesen verzieren bruchstückhaft den Sockel. „Savage sacred young minds“ steht dort geschrieben.

Das New Yorker Duo schafft durch die Kombination kunsthistorischer Elemente portugiesischer Sakralarchitektur und Street-Art aus Brooklyn eine wilde Collage, die keine Epochen kennt. Es sind Zitate aus dem Stadtraum, vertraute Alltags-Beobachtungen, dekorative Fresken und Elemente aus zeitgenössischen Drucken, Grafik-Design und Malerei.

Der Gestalten-Verlag hat dem amerikanisch-portugiesischen Tempel nun ein Buch gewidmet, das die Installation von FAILE umfassend dokumentiert. Es ist die Geschichte eines temporären Kunstwerks, das die Zeitlichkeit der Dinge durch seine paradoxe Existenz symbolisiert – verwirrend und verzauernd zugleich. (jk)

www.faiiletemple.net



FAILE Temple

The latest book from the vanguard American urban artists.

FAILE

Gestalten Verlag,

Februar 2012

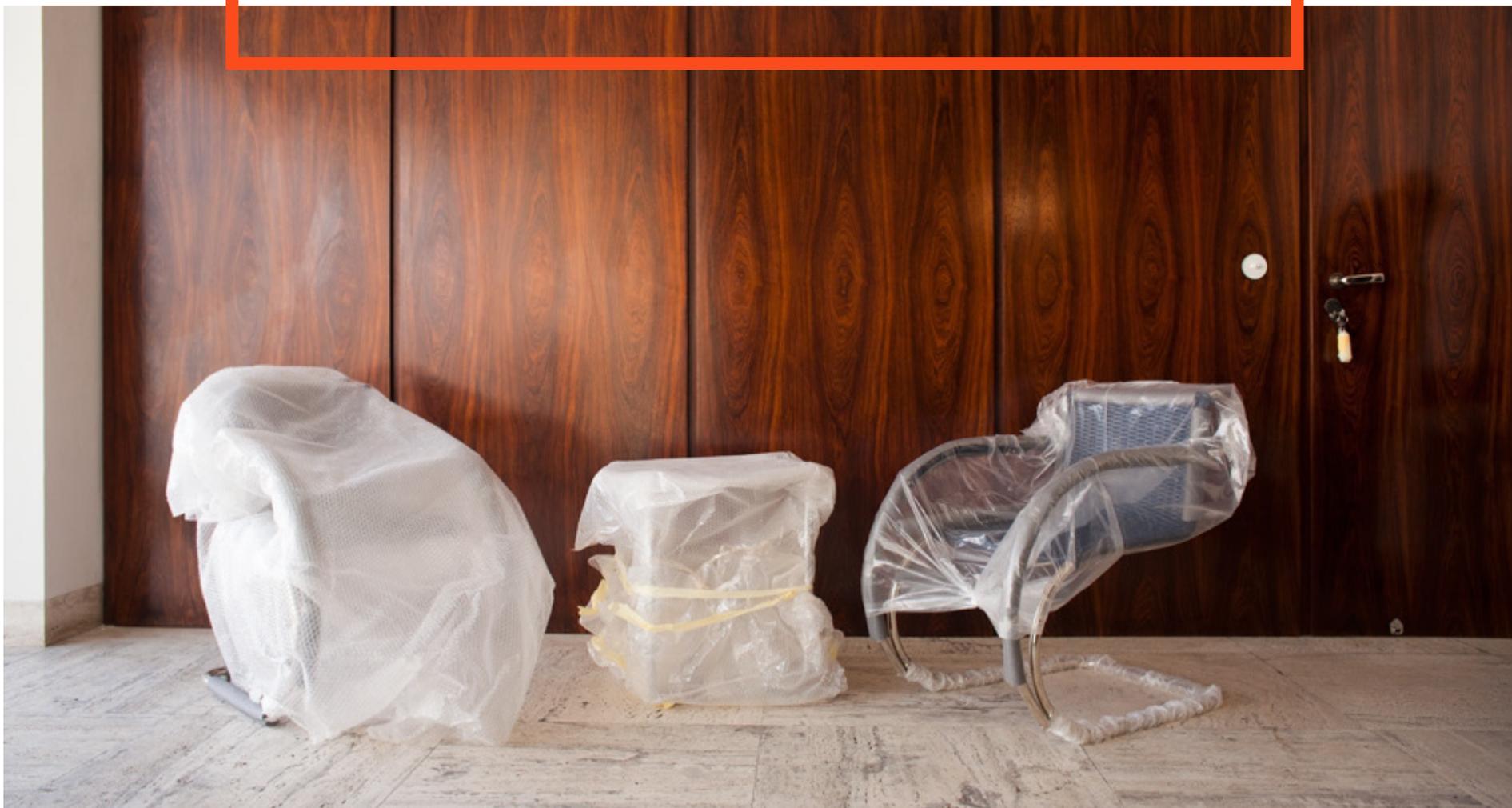
Hardcover, 128 Seiten,

Englisch, 35 Euro

www.gestalten.com

ORIGINAL & ERSATZ

Zum aktuellen Umgang mit Bauten der Moderne



Sanierung der Villa Tugendhat, 2012 (Foto: David Židlický/ Villa Tugendhat)

In Bonn freut man sich auf die Modernisierung der Beethoven-Halle, in Berlin wird gerade der Egon-Eiermann-Bau der Gedächtniskirche saniert, und in Brünn erstrahlt die Villa Tugendhat in neuem Glanz. Restaurieren, sanieren und bewahren – bei kaum einer anderen Epoche ist der Anspruch, bei Sanierungen einen vermeintlichen Zustand wiederherzustellen und Originalsubstanz zu erhalten ähnlich stark wie bei den Bauten der Moderne und der Nachkriegsmoderne. Das Lehrgebiet Architektur+Mobiliar am Karlsruher Institut für Technologie (KIT) hat gemeinsam mit docomomo dem Thema „Original + Ersatz“ mit dem architektonischen Erbe der Moderne als Schwerpunkt ein Symposium gewidmet: Über unerwartete Fundstücke, umstrittene Sanierungsmaßnahmen und Möglichkeiten im Umgang mit den Bauten der Moderne.

Besser als das Original?

Sie lieben Altbauten, Oldtimer und Design-Klassiker? Sie schwelgen gerne in der Vergangenheit, legen Wert auf Tradition, aber auch auf die neueste Technik, verabscheuen jedoch „billige Kopien“? Mit dieser Sehnsucht stehen Sie wohl kaum alleine da. Erst neulich beschrieb Niklas Maak diesen Trend in seinem Artikel „Heute ohne Gegenwart“ anhand des Phänomens Lana del Rey. Unzählige Cover zierte die melancholische Retro-Kunstfigur mit den sagenhaften Lippen.

Original und Kopie, Wahrheit und Fälschung: Besonders der Kult um das Echte, das Original gehört in Zeiten eines „Retrofuturismus“ nicht nur für Manufactum-Liebhaber zum guten Ton. Und der Möbelhersteller Vitra hat seine Klassiker wieder neu aufgelegt. Doch nur an dem Material, glasfaserverstärkter Polyestherharz oder recycelbares Polyurethan, lässt sich das Original von seinem Nachfolger unterscheiden.

In der Musikkultur hat es sich längst etabliert, dass die Coverversion eines Songs oftmals bekannter ist



Gerettet und saniert:

Bauhausgebäude Dessau, Weißenhofsiedlung in Stuttgart, Villa Tugendhat in Brünn, Verfassungsgericht in Karlsruhe, Beethoven-Halle in Bonn, St. Agnes Kirche von Werner Düttmann in Berlin, Gedächtniskirche von Egon Eiermann in Berlin und Mensa im Park in Weimar

„In ihren Videos, die oft in nostalgischer Super-8-Optik zusammengebastelt sind, sieht Lana Del Rey aus, als wäre sie direkt aus dem Kleiderschrank von Nancy Sinatra in die Gegenwart gefallen. Dabei fühlt sich diese Gegenwart schon seit fast einem Jahrzehnt so an, als wäre sie durch ein Zeitloch in die frühen sechziger Jahre zurückgestürzt.“ Niklas Maak
(aus: „Heute ohne Gegenwart“, FAZ, 25. Januar 2012)

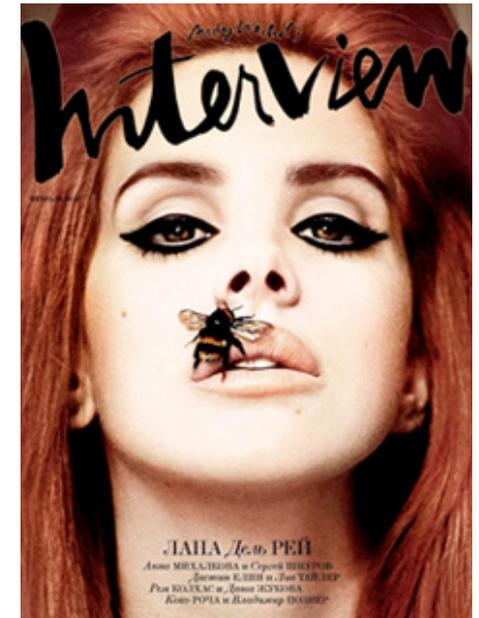


Original und Kopie:

„Bee“, New York, 1995
Fotografie des amerikanischen Fotografen Irving Penn.
Der Schätzwert für die aus dem Jahr 1995 stammende Aufnahme liegt bei 15.000 bis 20.000 £!



Dicke Lippe: Lana del Rey, 2012



*Die russische Februar-Ausgabe des Interview-Magazins: Eine offensichtliche Hommage an Irving Penns „Bee“
(Foto: Sean + Seng, 2012)*

als das unbekannte und in Vergessenheit geratene Original. Es ist überhaupt nicht ungewöhnlich, alte Lieder in die aktuelle Zeit zu übertragen, sie neu zu interpretieren und ihnen einen zeitgemäßen Anstrich zu verpassen.

Auch in der Architektur sind solche offensichtlichen Zitate von Vergangenen etabliert; jedoch kaum aus den Retroepochen der fünfziger, sechziger und siebziger Jahre. Hier werden Originale entweder bis in die letzte Fuge gehegt und gepflegt oder eiskalt abgerissen und ersetzt. Und Phänomene wie das der Rekonstruktion sind nicht ohne Grund so umstritten, fehlt dieser Architektur doch so gut wie jegliches Original. Was aber ist Original und was ist Ersatz – und kann nicht ein Ersatz auch gleichzeitig neues Original werden? „Original und Ersatz bedingen sich gegenseitig“, erklärt Alex Dill, „etwa in der herkömmlichen bildenden Kunst als das absolut Qualitätvolle, Einzigartige, mit Copyright und hoch versichert und daneben das Minderwertige, die Kopie ähnlich wie Yin & Yang. Erst der Unterschied macht die Einzigartigkeit aus.“

Wie schnell das Einzigartige von etwas Besonderem verschwinden kann, ließ sich vor kurzem im Pariser Louvre beobachten. Als Anfang Februar Restauratoren eine zweite Version der Mona Lisa im Prado-Museum in Madrid entdeckten, sorgte dieser Fund weltweit für Aufregung. Das Museum präsentierte Fotos einer auf den ersten Blick exakten Kopie; eine Zwillingschwester, die die geheimnisvoll lächelnde Ikone jedoch deutlich jünger zeigt; vermutlich das Werk eines Schülers von Leonardo da Vinci. Bald soll die Kopie – oder Variante, muss man vielleicht besser sagen – neben dem berühmten Original im Louvre ausgestellt werden.



Retrofuturismus pur: Dieses Kleinod der Industriearchitektur der 50er Jahre haben Alex Piatscheck und Jann de Boer in aufwändiger Kleinstarbeit über zwei Jahre lang originalgetreu restauriert und instand gesetzt. Die Großtankstelle Brandshof ist nun eine auf Old- und Youngtimer spezialisierte GTÜ-Prüfstation, in der man bald auch wieder tanken kann. (Fotos: Roman Rätzke)

www.tankstelle-brandshof.de



Kaffee und Kuchen gibt es natürlich auch. Oldtimer-Tankstelle Brandshof, Billhorner Röhrendamm 4 in Hamburg-Rothenburgsort (Foto: Roman Rätzke)

Mona Lisa, Louvre



Mona Lisa, Prado



*„Die Echtheit einer Sache ist der Inbegriff alles vom Ursprung her an ihr Tradierbaren, von ihrer materiellen Dauer bis zu ihrer geschichtlichen Zeugenschaft. Da die letztere auf der ersten fundiert, so gerät in der Reproduktion auch die letztere, die geschichtliche Zeugenschaft der Sache, ins Wanken.“ Walter Benjamin
(aus: „Das Kunstwerk im Zeitalter seiner technischen Reporduzierbarkeit“)*

Architektur ist vergänglich

Anders als in der Kunst, Musik und Literatur ist es in der Architektur fast unmöglich, ein Original 1:1 zu erhalten und zu konservieren. Mit dem Begriff Originalzustand meint man hier meist den Zeitpunkt der Fertigstellung; mit der Übergabe an den Nutzer beginnt der Zerfall – das Gebäude benötigt Pflege, Erhalt und Ersatz. „Konservatorische Eingriffe sind letztlich Ersatz des Vorhandenen. Architektur ist vergänglich“, so der Leiter des Fachgebiets „Architektur und Mobiliar“ am KIT in Karlsruhe. „Es geht lokal, aber auch weltweit, um Auswahl. Was ist von dem Wertvollen wichtig und wert erhalten und gepflegt zu werden, und wer bestimmt das? Das Ausgewählte steht dann stellvertretend für das nicht mehr Erhaltene.“

Immer öfter begegnen wir frisch sanierten oder umgebauten Gebäuden; das Bauen im Bestand ist mit dem großen Einmaleins der Denkmalpflege zu einem neuen wichtigen Feld in Architektenkreisen geworden. Bereits Ende der siebziger Jahre kultivierte die Denkmalpflege dabei eine ganz neue Gruppe: die Bauten der Moderne. Den Auftakt bildete die umfangreich dokumentierte Erfassung und Restaurierung der Onkel Tom Siedlung von Bruno Taut in Berlin-Zehlendorf, der schnell weitere Restaurierungen folgten – wie etwa in der Weißenhofsiedlung in Stuttgart.

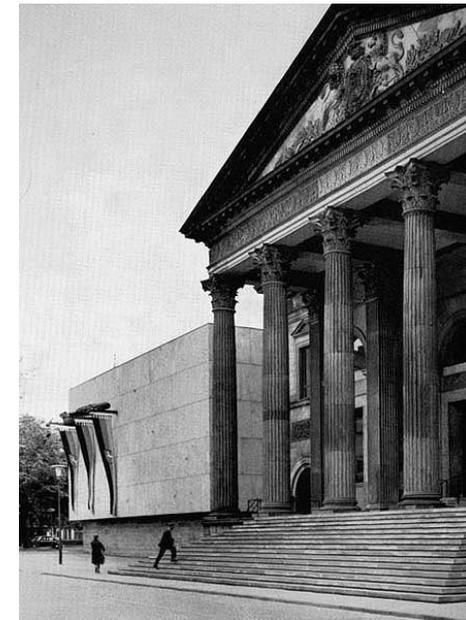
Die Feinde der Nachkriegsmoderne

Während die Möbel der fünfziger, sechziger und siebziger Jahre längst in den Kanon der Design-Klassiker aufgenommen wurden, kämpfen die meisten Bauten der Nachkriegsmoderne mit ihrem Image.



Abrisskandidaten: Die Robin Hood Gardens von den Smithons in London und das Landtagsgebäude von Dieter Oesterlen in Hannover.

Böses Vorzeichen: Mit dem im Rahmen der IBA 1987 entstandenen Kreuzberger Wohnturm von John Hejduk trifft es nun bereits erste Anlagen der Postmoderne: Das Gebäudeensemble in der Charlottenstraße droht im Rahmen von Sanierungsarbeiten eine Entstellung.





***Abgerissen:** Das Konsistorium im Hansa-Viertel, 1968-71 von Georg Heinrichs und Hans Christian Müller errichtet, wurde im November 2011 eiskalt abgerissen. (Foto: -tze)*

Nachkriegsmoderne – schon allein der Begriff ist mehr als negativ belastet. „Die Moderne hat viele Feinde, weil sie für die Zerstörung historischer Städte verantwortlich gemacht wird“, klagt der Kunsthistoriker Adrian von Buttlar. „Viele Gebäude gelten als hässlich.“ Die vermeintlichen Fehler der Moderne werden lieber abgerissen und ihre Lücken schnell überbaut – nur selten werden sensible Umbaumaßnahmen in den Bestand integriert.

Bis heute stellt die Restaurierung der Moderne, die längst auch die Bauten der fünfziger und sechziger Jahre erfasst hat, eine besondere Herausforderung dar. Die meist experimentelle Anwendung neuer Baumaterialien und die damit einhergehende filigrane Gestaltung der Gebäude erschwert oft den Erhalt der Bausubstanz. Dabei fällt auf, dass der zeitliche Abstand zu den Schutzobjekten dramatisch geschrumpft ist; im Fokus der Denkmalpflege stehen heute Gebäude, deren Entstehung die mit der Sanierung beauftragten Architekten teilweise selbst erlebt haben.

Die Biographie eines Bauwerks

Auch die Bauten der Moderne haben inzwischen eine Vergangenheit an Umnutzungen und Umbauten hinter sich, die man als baugeschichtliche Fakten anerkennen muss. Dazu gehören der Ersatz originaler Details wie Fenster und Türen sowie neue Ausstattungen aus dem Baumarkt-Katalog. Um ein Urteil zur Pflege des Baudenkmals fällen zu können, müssen diese unterschiedlich motivierten Veränderungen zunächst aufgeklärt werden. Im besten Fall lassen sich einzelne Bauteile und Renovierungsschichten identifizieren und den Veränderungsperioden zuordnen. In neuen Bauphasen werden die je-



weils vorangehenden Perioden integriert oder zerstört und ersetzt. Wird das Gebäude als Gesamtkunstwerk in dieser aufeinander folgenden Zustände verstanden, spricht man von einer „Biographie des Bauwerks“: ein vom Original untrennbarer Zustand, der nach Aufklärung und Bewertung ein neues Konzept für seine zukünftige Konservierung erfordert.

Original und Ersetztes

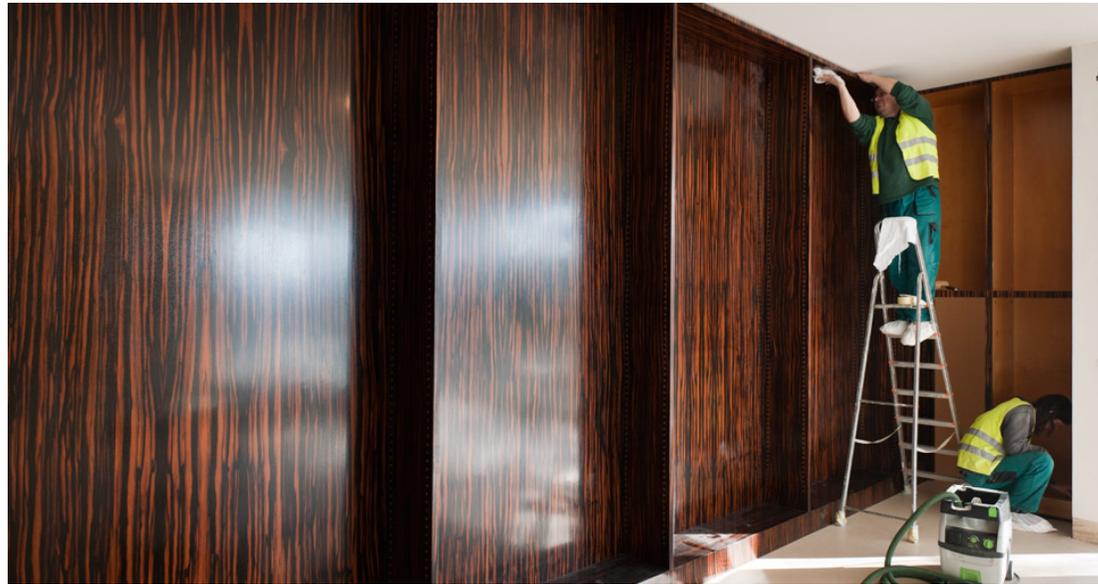
Während Lana del Reys Musikvideos trotz (oder gerade wegen) ihrer nostalgischen Optik lauwarm in den iTunes-Charts verpuffen, herrscht in Brünn die-

***Abgerissen:** Die Großsiedlung Abornblatt wurde 1970-73 auf der Fischerinsel in Berlin-Mitte mit der Schalenkonstruktion von Ulrich Müther gebaut. Im Sommer 2000 begann der Abriss des Abornblattes. (Foto: Rudolf Hesse, 1973)*

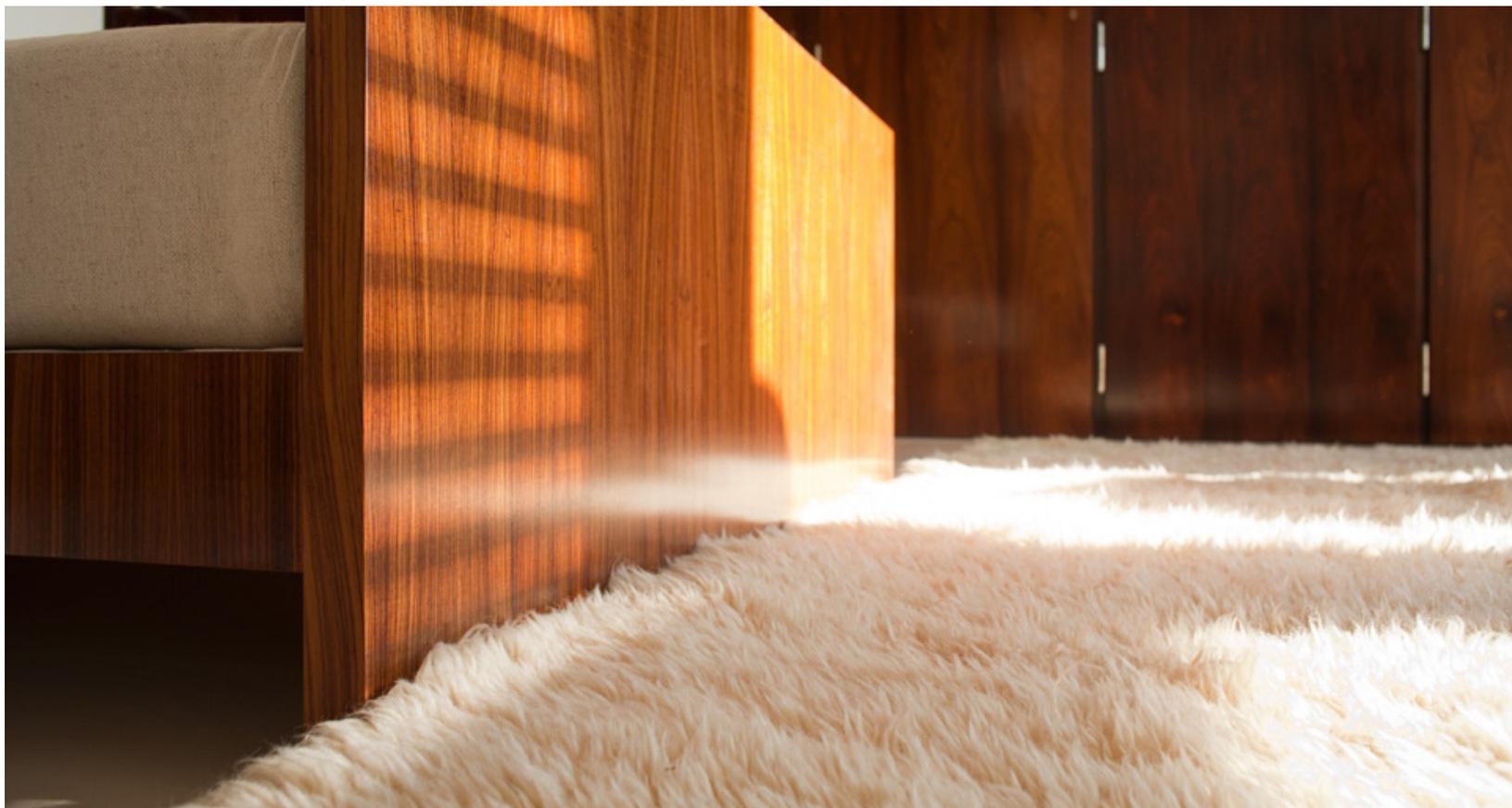
ser Tage große Aufregung. Die Villa Tugendhat ist in den letzten zwei Jahren aufwendig saniert worden und steht kurz vor ihrer Wiedereröffnung – mit einer kleinen Sensation. Erst 2010 ließen die Restauratoren eine Kopie der Trennwand im Speisezimmer aus furnierten Wandtafeln anfertigen, letzten Sommer entdeckte der Kunsthistoriker Miroslav Ambroz das Original. Ein großer Teil der seit dem Zweiten Weltkrieg verschollenen Ebenholzwand befand sich in der Mensa der rechtswissenschaftlichen Fakultät der Universität Brunn.

Denkmalpflege ist auch Detektivarbeit: Den Hinweis zu diesem überraschenden Fund spürte Ambroz in dem Tagebuch eines Wehrmachtssoldaten auf: Dieser hatte dokumentiert, wie die Nationalsozialisten 1940 die wertvollen Paneele der geschwungenen Makassar-Wand aus dem Speisezimmer abbauten und für die Gestaltung des Festsaals in dem Gestapo-Hauptquartier verwendeten. Verdreht und mit der Maserung in der Horizontalen eingebaut, hatte sie all die Jahre niemand identifizieren können. Die Restauratoren durften sich auch noch über einen zweiten Fund freuen: Die verloren geglaubte Original-Badewanne fand man zufällig in einem Haus in der Nachbarschaft wieder.

Trotzdem hatte das Team unter der Leitung von Ivo Hammer, Kunsthistoriker und Schwiegersohn des Bauherrn Fritz Tugendhat, alle Hände voll zu tun, um das wertvolle Baudenkmal nach den modernsten Methoden des Denkmalschutzes zu restaurieren. Allein durch die in den 1980er Jahren noch als sachgerecht empfundene Renovierung der Villa am Hang wurde vieles zerstört: Im Bad wurden die Originalfliesen abgeschlagen, Armaturen und Waschbecken wanderten auf den Müll und die kostbaren Holzfuerniere wurden durch billige Imitate ersetzt. Besonders



*Sanierungsarbeiten in der Villa Tugendhat, 2012
(Foto: David Židlický/ Villa Tugendhat)*



*Villa Tugendhat, 2012
(Foto: David Židlický/ Villa Tugendhat)*



Bauhaus Dessau: Fenster des Atelierhaus vor 2006 (Foto: Stiftung Bauhaus Dessau, Silvia Höll)



Neu: Bauhausgebäude Fenster der Nordfassade (Fotos: Stiftung Bauhaus Dessau, Yvonne Tenschert)

großen Schaden richtete der wasserdichte Verputz an: Er verursachte einen Feuchtigkeitsstau und ließ die Stahlkonstruktion des Hauses von innen rosten.

Auch das letzte im Original erhaltene Exemplar der großen, elektrisch versenkbaren Fensterscheiben im großen Salon ließen die kommunistischen Bauingenieure entfernen, weil sie mit ihrem eigenwilligen Farbton nicht zu den Nachbildungen der übrigen Scheiben gepasst hatte. Die Maßanfertigung aus Spezialglas überstand zwar in versenkter Position den Bombenhagel des Zweiten Weltkrieges, der Renovierung in den 1980er-Jahren fiel sie jedoch zum Opfer.

Brünn im Februar 2012. Noch sind die Möbel in Plastikfolien gewickelt, erst Ende Januar wurden die Sanierungsarbeiten abgeschlossen. Nächsten Mitt-

woch, am 29. Februar, wird die restaurierte Villa Tugendhat eröffnet; für Besucher ist die Mies-Ikone ab dem 6. März wieder zugänglich.

Nur keine Puppenstuben!

Doch was passiert mit den Bauten der Moderne, die unter Denkmalschutz stehen – sie können ja schlecht alle in Museen verwandelt werden, deren Einrichtung nicht mehr benutzt werden darf. Was, wenn traditionsbewusste Familien in ihrem Haus die Originalmöblierung über Jahrzehnte gut erhalten haben, aber immer noch nutzen? Wie geht man mit solchen Sonderfällen um? Abnutzen lassen oder konservieren?

„Nur keine Puppenstuben“, fordert Arthur Rüegg, der die besondere Bedeutung des Interieurs für das

architektonische Konzept in der Moderne erforscht. In seinem Vortrag über Chancen und Widersprüche berichtet er über eine intensive, bauhistorische Sorgfalt anhand verschiedener Fallbeispiele. Oft überlebt die architektonische Hülle ihre Inneneinrichtung und präsentiert die Pracht ihrer leeren Räume – der Ersatz wäre eine unbefriedigende Alternative, eine Notlösung. Für die Ikonen der Moderne müssen gerade deshalb teilweise neue Nutzungen gefunden werden, erklärt Rüegg. Eine Lösung könne dabei eine punktuelle Raumgestaltung sein, zum Beispiel in Form einer rekonstruierten Rosentapete oder durch die Wiederherstellung einer unter dem Fenstersims eingebauten Bank. Das Mobiliar ist oft nicht nur Dekoration, sondern integrierter Bestandteil eines Gesamtkunstwerks. Das Haus Schröder von Gerrit Rietveld in Utrecht würde zum Beispiel

ohne die Gesamtkomposition seines Originalinterieurs ziemlich nackt aussehen.

Verdecken und entdecken: Die Archäologie der Moderne

Dessau 2006. Pünktlich zu seinem 80. Geburtstag wird hier das frisch sanierte Bauhausgebäude wiedereröffnet. Dabei kann diese „Ikone der Moderne“ auf eine bewegte Geschichte zurückblicken. Die Nationalsozialisten, die Bombardierung während des Zweiten Weltkriegs, die zunächst ablehnende Haltung der DDR-Führung zum Bauhaus sowie die Rekonstruktionsmaßnahmen der 1970er Jahre haben dem Gebäude viele neue Gesichter gegeben. An manchen Wänden tauchten die Farben von mehr als neun Anstrichen auf. „Wir nennen das Archäologie der Moderne“, erläutert die zuständige Architektin Monika Markgraf. „Die Sanierung ist eine Mischung aus Erhalten und Wiederherstellen.“

Während der Sanierungsarbeiten stieß man auch in Dessau auf längst Verlorengeslaubtes. Die Fenster der Originalfassade, im Zuge der Rekonstruktion 1976 ausrangiert, entdeckte man in einem Garten an einem scheinbar gewöhnlichen Gewächshaus. Ausgebaut, dokumentiert und restauriert, wurden die Originalbauteile wieder in die Bauhausfassade eingesetzt.

Dennoch wurde das Bauhaus nicht in den Originalzustand von 1926 zurückversetzt. Die meisten der im Jahre 1976 rekonstruierten Fenster wurden, einschließlich der damals in Aluminium ausgeführten Vorhangfassade, erhalten und repariert. Durch einen Anstrich im gleichen Farbton wie die historischen Fenster stören sie kaum das einheitliche Erschei-



*Ein Gewächshaus aus den Fenstern des Bauhausgebäudes.
(Foto: Stiftung Bauhaus Dessau, Fotograf Roland Zschuppe)*

nungsbild. Heute schmücken die Fassade Fenster aus den Jahren 1926, 1976 und 2000. „Es soll ruhig sichtbar werden, dass die Geschichte ihre Spuren hinterlassen hat“, erklärt die Architektin diese international als mustergültig gelobte Sanierung.

Erhaltung, Erneuerung oder Abriss – Das Erbe der Nachkriegsmoderne

„Geschichte sei zu erhalten, nicht zu erfüllen“ lautet ein wichtiger Leitfaden der heutigen Denkmalpflege. Der Bestand der Moderne und der Nachkriegsmoderne erfordert einen sensiblen und respektvollen Umgang – jedoch ohne Rezept. Die „Enzyklopädie der Moderne“ – ein Netzwerk aus fünf internationalen Institutionen (AAM in Mendriso, EPFL in Lausanne, ETH Zürich sowie SUPSI und USI in der italienischen Schweiz), initiiert von dem Schweizer Architekten Bruno Reichlin, stellt einen grundlegenden Schritt für die weitere Forschung der Denkmalpflege dar. Geleitet wird das neue europäische Forschungsprojekt von der italienischen Architektin Roberta Grignolo und dem Schweizer Architekten Franz Graf (Accademia di architettura di Mendrisio/École Polytechnique Fédérale de Lausanne). Das Ziel der „Critical Encyclopaedia for restoration and reuse of 20th century architecture“ ist es, eine neue Dimension von Forschungszusammenarbeit und Wissensvermittlung zu erschließen.

Neben wissenschaftlichen Arbeiten ist der erste Schritt für die Bewahrung und Instandsetzung der Nachkriegsbauten auch die Wiederherstellung ihres kulturhistorischen Werts. Die Verantwortung für diese Bauten tragen nicht nur Denkmalpfleger, Kunsthistoriker und Architekten, sondern auch Bauherrn, Nutzer und die Politik – Denkmalpflege kann



Mensa in Weimar:

Unbequeme DDR-Moderne: Die Mensa im Park der Weimarer Bauhaus-Universität war Anfang 2011 noch auf der Abschlusliste, nun steht sie seit Mai letzten Jahres unter Denkmalschutz. Gerettet wurde der Bau, der 1979-82 nach dem Entwurf eines Projektierungsbüros der damaligen Hochschule für Architektur und Bauwesen errichtet worden war, von der Initiative mensadebatte.de (Fotos: Gilbert Weise, April 2011)

www.mensadebatte.de



Mensa in Weimar: Innenaufnahmen

Die Ausstattung der Cafeteria mit schwarzen Stahlrohrmöbeln war eine Einzelanfertigung der Hochschule (Foto: Claus Bach, 1983)

Das Lampensystem im Großen Speisesaal war eine Neuentwicklung und wurde neben der Mensa in Weimar nur im Palast der Republik installiert (Foto: Claus Bach, 1983)

nicht nur Experten überlassen werden. Gerade für die Abrisskandidaten der Nachkriegsmoderne muss eine Öffentlichkeit, ein gesellschaftliches Bewusstsein geschaffen werden. Ob im Feuilleton, in Internetforen oder auf Podiumsdiskussionen – der Umgang mit dem gebauten Erbe der Nachkriegszeit wird immer häufiger diskutiert – auch wenn dies noch nicht annähernd mit dem breiten Interesse an Design, Kunst, Literatur oder Musik zu vergleichen ist. Es gibt Lichtblicke: Der verhinderte Abriss des Ateliergebäudes von Hans Scharoun im Monbijoupark Berlin oder die seit letztem Jahr denkmalgeschützte Mensa in Weimar setzen wegweisende Zeichen. Es gilt die einfache Regel: Ist ein Gebäude erstmal abgerissen, ist es verloren.

(Jeanette Kunsmann)

Besonderen Dank an Alex Dill und Andrea Jütten (docomomo/ KIT – Karlsruher Institut für Technologie), Bernhard Furrer (Landesdenkmalpflege Bern), Carolin Y. Robertson-von Trotha (Zentrum für angewandte Kulturwissenschaften, KIT Karlsruhe), Arthur Rüegg (ETH Zürich), Ruggero Tropeano, (ETH Zürich/Mendrisio), Monika Markgraf (Bauforschung, Stiftung Bauhaus Dessau), Daniele Marques (Fachgebiet Gebäudelehre KIT Karlsruhe/Luzern) und Roberta Grignoli (Architektur Akademie Mendrisio/Turin).



Überlagerungen: Experimentelle Fotokunst mit der Villa Tugendhat (Foto: Dirk Brömmel, 2002)



Dirk Brömmel | Villa Tugendhat

28. Februar bis 5. April 2012

f75

Ausstellung:

Dirk Brömmel | Villa Tugendhat

Eröffnung: 28. Februar 2012, 19 Uhr

Ausstellung: 1. März bis 5. April 2012

*Ort: f75 fotogalerie, Filderstraße 75,
70180 Stuttgart*

www.f-75.de



ÜBER GEBRAUCHSSPUREN UND PATINA – Ein Gespräch mit Alex Dill zum Symposium „Original + Ersatz“

WAS SIND FÜR SIE VORBILDICHE, GELUNGENE SANIERUNG?

Jede Sanierung ist in der Regel ein Individualfall. Vereinfacht könnte ich eine Sanierung als gelungen bezeichnen, wenn das Bauwerk auf dem Hintergrund einer dokumentierten Bauforschung, im Sinne seines architektonischen Charakters, im Bezug auf seinen gesellschaftlichen Anspruch, seine Funktionen, seine Technologie, seine Materialität und seine Ästhetik, seine grundsätzliche architektonische Qualität im Ganzen und im Detail so authentisch wie möglich erhalten und gepflegt bleibt.

Wird ein Bauwerk entsprechend den international anerkannten Standards, Zielen und Anforderungen von z.B. UNESCO und den Organisationen ICOMOS bzw. docomomo sehr fachkundig und erfolgreich saniert, kann es als vorbildlich gelungen gelten.

Es gibt keine Kurzformel für garantierten Erfolg. Nach meiner Erfahrung sind eine gründliche Bauforschung und professionelle Dokumentation der Schlüssel für ein Gelingen. Ein zur Architektur und zum Entwurfskonzept des Originals passendes Sanierungskonzept ist die weitere Voraussetzung, und eine äußerst engagierte Zusammenarbeit aller Experten und Verantwortlichen schließlich nötig für einen Erfolg. Das gelungene Resultat ist dann allerdings konkurrenzlos und von außergewöhnlichem und nachhaltigem Wert.

GIBT ES REALISIERTE BEISPIELE?

Jüngstes Beispiel ist Villa Tugendhat in Brünn, die am 29. Februar 2012 wiedereröffnet wird. Das Netzwerk docomomo führt ein Register mit Bauten und Beschreibungen ausgewählter Gebäude der Moderne, und es gibt in den letzten Jahren sehr hervorragende Fachlite-

ratur zu den jüngsten Beispielen, wie die Publikationsreihe der Wüstenrotstiftung, die sich auf dem Gebiet der Sanierung von Architektur der Moderne sehr verdient gemacht hat.

Einige vorbildliche, sehr eindrucksvolle und außergewöhnlich interessante Beispiele sind die sechs Berliner Siedlungen der 20er Jahre, inzwischen Weltkulturerbe, die ADGB-Schule in Bernau, mit dem *Knoll – Award/World Monument Fund* ausgezeichnet, das Haus Schminke in Löbau, der Einsteinturm in Berlin, das Arbeitsamt in Dessau und das Henry u. Emma Budge Heim in Frankfurt. Im Ausland sind außergewöhnliche, gelungene Sanierungen z.B. die Bibliothek in Vipuri (heutiges Russland) von Alvar Aalto, Maison de Verre in Paris von Pierre Chareau, Sanatorium Zonnestraal bei Hilversum von Johannes Duiker, und das Lever Haus in New York, entworfen von Gordon Bunshaft.

WIE SIEHT EIN WÜNSCHENSWERTER UMGANG MIT DEN BAUTEN DER MODERNE, INSBESONDERE DER NACHKRIEGSMODERNE AUS?

Zunächst wäre es gut, wenn die Kommunen, aber auch die selbstständigen Architekten und Ingenieure das Potential als architektonisches Erbe wirklich erkennen und ernst nehmen würden, um dann gemeinsam mit einer aufgeklärten Öffentlichkeit und mit öffentlichen oder privaten Besitzern für die professionelle Pflege zu sorgen. Hier fehlt zunehmend mit dem Rückbau der Denkmalpflegebehörden der kultivierte Umgang. Die Objekte sind einerseits noch nicht „alt“ genug, um als historisch wertvoll zu gelten, gleichzeitig dienen sie veränderten Aufgaben und werden im Bedarfsfall nicht fachkundig saniert oder gleich einer völligen Neuplanung und

höheren, spekulativen Ausnutzung geopfert. Der Investitionsdruck auf den Immobilien in Ballungsräumen ist dabei enorm hoch.

WAS UNTERSCHIEDET DIESE VON BAUDENKMÄLERN ANDERER EPOCHEN?

Es geht hier um industrialisiertes Bauen und um neue Materialien und den inzwischen entstandenen Abstand zu den aktuellen, gültigen Bedingungen eines Gebäudes, z.B. bezüglich Komfortbedingungen und Nachhaltigkeit. Dennoch sind die bereits vorhandenen internationalen Standards Leitlinien, die existierende Charta auch für diese Bauten voll ausreichend. Sie müssen nur angewendet werden.

WELCHE ROLLE SPIELEN GEBRAUCHSSPUREN UND HISTORISCHE SCHICHTEN – UND WIE GEHT MAN MIT DIESEN UM?

Ein Gebäude verliert an Qualität nicht durch Alterung, sondern durch falsche Pflege. Patina ist hier ein sehr positives Stichwort, und dazu gehören auch Spuren des Gebrauchs. Die Grundlage für den Umgang ist architektonisches Wissen, die Erkenntnisse aus der Bau- forschung und das Pflege- oder das Sanierungskonzept. Dementsprechend lassen sich dann z.B. „Zeitfenster“, Spuren des Gebrauchs oder bauzeitliche oder spätere Fassungen sinnvoll zeigen und erhalten.

WELCHE FEHLER KÖNNEN WÄHREND SANIERUNGS- UND UMBAUMASSNAHMEN UNTERLAUFEN?

Im Prinzip können alle Fehler, die passieren können, auch eintreten, z.B. wenn originale Oberflächen oder Architekturelemente wie Fassaden, Treppen, Interieurs etc. aus Unkenntnis entfernt werden oder beim Ersatz zum Beispiel verspiegeltes Flachglas, ungeeignete Putzschichten, ungeeignete energetische Verbesserungsmaßnahmen zum Einsatz kommen. Grundsätzlich gilt, eine völlig neue Nutzung muss

zum Architektur passen und nicht umgekehrt. Es wäre falsch, gegen die architektonische Substanz und den Charakter eines Gebäudes zu arbeiten.

WAS BEDEUTET DER TITEL WELTKULTURERBE FÜR EIN GEBÄUDE?

Der Titel gilt gegenwärtig als Garantie für gutes Gelingen und beste Bedingungen, kann aber auch bei Fehlverhalten aberkannt werden. Es ist damit ein Vertrag zur Erhaltung, Nutzung und Pflege entsprechend den erwähnten internationalen Standards und Zielen verbunden. Ein Monitoring durch Experten ist von Zeit zu Zeit Pflicht. Weltkultur-Erbestätten sind zum Teil auch eine touristische Attraktion geworden, dass eben dies schon wieder zu einer ernststen Gefahr für die Bauten oder die Kunstwerke wurde. Viele Objekte, z.B. private Häuser und Ensembles sind für Massentourismus nicht gerade geeignet, sondern verständlicherweise nur nach Voranmeldung, in geführten Gruppen oder mit entsprechenden Einschränkungen zugänglich – zum Beispiel das Maison de Verre in Paris, das Haus Sonnefeld in Rotterdam, die Villa Tugendhat in Brünn und die Villa Müller in Prag.

IN EUROPA VERSUCHT MAN, SCHÜTZENSWERTE BAUTEN SO LANGE WIE MÖGLICH ZU KONSERVIEREN. GIBT ES EIN HALTBARKEITSDATUM FÜR ARCHITEKTUR?

Unterschiedliche Kulturen haben einen unterschiedlichen Bezug zur Architektur, ihrem Wert und ihrem Bestand. Die abendländische Kultur setzt spätestens seit der Renaissance in hohem Maß auf den Wert des Originals, auf die Achtung vor der Individualität und auf historisches Bewusstsein.

Im Orient entwickelten sich andere kulturelle Werte, und in Asien oder Afrika z.B. werden die Zeit, Dauer und Vergänglichkeit in unterschiedlichster Weise und mit anderen kulturellen Wurzeln gesehen und erfahren. So kommt es, dass z.B. in der byzantinischen

Kultur eine Ikone ihren Wert nicht verliert, wenn sie übermalt wird. In diesen kulturellen Unterschieden sehe ich auch einen Grund für die Ignoranz der Verantwortlichen in Russland abseits der nicht vorhandenen Denkmalpflege für Bauten der Avantgarde und des Konstruktivismus (z.B. für das Melnikov-Wohnhaus) in Russland. Kein einziges dieser Gebäude wird dort für eine UNESCO Liste vorbereitet und erhalten, die Welt quasi um ein Stück gemeinsames Menschheitserbe gebracht.

IN JAPAN GIBT ES DIE STÄNDIGE REGELMÄSSIGE ERNEUERUNG MANCHER TEMPEL IN FORM EINES RITUALS.

Die Vorstellung, ein völliger Ersatz, also eine aktuelle Kopie könnte sogar weit vorteilhafter und architektonisches Erbe jederzeit auf viel überzeugendere Art und Weise ersetzen, ist leider weit verbreitet. Das klingt aber trauriger, als es ist. In Wirklichkeit hatten wir noch nie ein so großes Interesse, Gebäude zu erhalten. Heute gibt es für die Denkmalpflege eine extrem hohe Aufmerksamkeit, einen schnellen Austausch und eine große Präzision in der Umsetzung!

www.arch.kit.edu

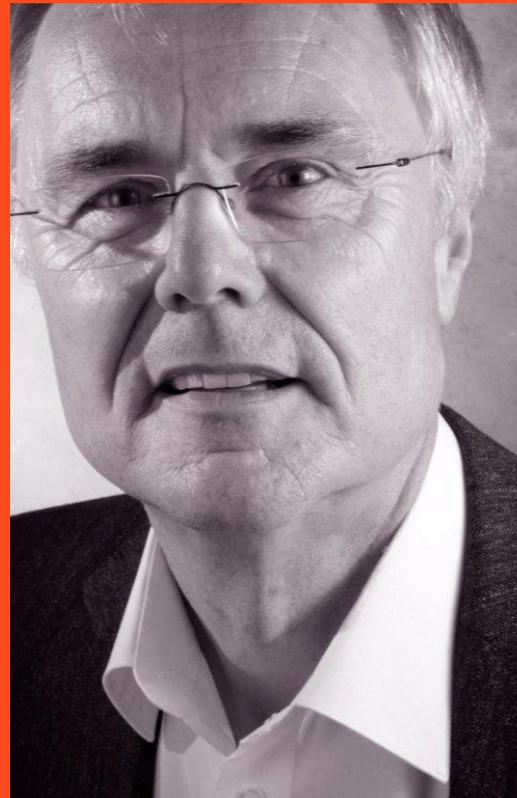
www.docomomo.de

www.denkmalpraxismoderne.de

www.denkmaldebatten.denkmalschutz.de

www.tugendhat.eu

www.mensadebatte.de



Alex Dill ist der erste Vorsitzende des docomomo Deutschland e.V., Architekt und Leiter des Lehrgebiets Architektur + Mobiliar am K.I. T. – Karlsruher Institut für Technologie. Dort findet im nächsten Jahr die 10. Karlsruher Tagung zur Architekturtheorie und Praxis statt – zum Jubiläum mit dem Thema „Technologie – Zur Bedeutung der Technologie in der Architektur der Moderne“.

Literatur:

Denkmalpflege der Moderne

Konzepte für ein junges Architekturerbe

Monika Markgraf, Simone Oelker-Czychowski,
Andreas Schwartin

Hrsg.: Wüstenrot Stiftung

Karl Krämer Verlag Mai 2011

Hardcover, 304 Seiten,

28 Euro

www.kraemerverlag.com



Archäologie der Moderne – Sanierung Bauhaus Dessau

Hrsg.: Monika Markgraf, Stiftung

Bauhaus Dessau

Edition Bauhaus, Jovis 2007

Softcover, 255 Seiten, deutsch/englisch

29,80 Euro

www.bauhaus-dessau.de



Denkmal! Moderne: Architektur der 60er Jahre Wiederentdeckung einer Epoche

Adrian von Butlar

Jovis 2007

Softcover, 144 Seiten

25 Euro

www.jovis.de



Egourbanismus Urban Spacemag#4



Spieglein, Spieglein – nein, nicht an der Wand. Auf dem Cover der vierten Ausgabe des Nischenmagazins *spacemag* klebt ein rechteckiges Stück Spiegelfolie, passend zum Thema Egourbanismus. „Für mich“ steht dann auch noch auf der ersten Seite – man muss es also kaufen. Thema sind die persönlichen Interessen und Ansprüche an Stadt und das Ich als Maß aller Dinge.

Egourbanismus, urban spacemag#4

Lisa Buttenberg, Lukas Halemba, Rudolf D. Klöckner, Sven Lohmeyer, Sophie Naue und Anja Nettig, 12 Euro

www.urbanspacemag.com

Abbildung der Wirklichkeit? Thomas Ruff im Haus der Kunst München



„Die Fotografie täuscht etwas vor. Man sieht alles, was sich vor der Kamera befindet, und doch gibt es da immer noch etwas anderes“, hat Thomas Ruff einmal gesagt. Das Haus der Kunst in München präsentiert das Werk des Fotografen gerade in einer großen Ausstellung. Glaubte Ruff in seiner ersten Serie „Interieurs“ (1979-1983) noch daran, dass

sich Fotos zur Abbildung von Wirklichkeit eignen würden, sprechen seine aktuelle Arbeiten eine ganz andere Sprache. Ein Spiel mit dem Auge des Betrachters.

Die Ausstellung ist noch bis zum 20. Mai 2012 im Haus der Kunst München zu sehen.

www.hausderkunst.de

Die Wiederherstellung der Dinge

Die niederländischen *2012 Architects* prägen seit einigen Jahren die neue Designbewegung „Superuse“, die sich zum Ziel gesetzt hat, einen maximalen Anteil ihrer Bauvorhaben mit wiederverwerteten Materialien zu realisieren. Das Architekturbüro baute bereits ganze Häuser auf diese Art, nun ist der neue Sitz der Rotterdamer Kulturinstitution WORM hinzugekommen, die sich selbst als ein Ort für „avantgardistische Erholung“ beschreibt.

Wie das Parallel-Universum aussieht, das das Gestalterkollektiv zusammen mit den Künstlern von Atelier van Lieshout geschaffen hat, lesen Sie bei Designlines: www.designlines.de



Schaf, Ziege, Raupe

Textile Bodenbeläge werden aus *pflanzlichen*, *synthetischen* oder *tierischen Fasern* – wie z.B. Seide, Schafwolle und Ziegenhaar – hergestellt. Die tierischen Fasern haben einen natürlichen Glanz und lassen sich gut färben, so dass Teppiche mit ganz unterschiedlichen Farben und Mustern gewebt, getuftet oder gestrickt werden können.

Weitere Informationen zu Bodenbelägen – egal ob textil, elastisch oder hölzern – gibt's im Baunetz Online-Lexikon unter www.baunetzwissen.de/Boden





*
Original und Ersatz und weil es so schön ist: Die gebaute Collage von dem belgischen Fotografen Filip Dujardin entpuppt sich als ein wahres Ersatzteillager...

www.filipdujardin.be